



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Einfluß der Somme-Schlacht auf die Lage vor Verdun

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

mir in Stenay zu Besuch war. Zu unserer großen Freude waren seine Verletzungen nicht schwer; er war verschüttet worden. Dieser tapfere Wittelsbacher ist später in Rumänien gefallen.

Der Feind schien so eingeschüchtert, daß er seine Batterien im Raume Bras-Kalte Erde zu bergen versuchte. Über 4000 Gefangene kennzeichneten unseren Erfolg. Der nächste Tag stand unter dem gewohnten Zeichen wütender, aber vergeblicher Vergeltungsversuche des Feindes und bei uns von Vorbereitungen, um an der Stelle unseres tiefsten Einbruches in die feindlichen Linien unter Abriegelung nach den Flanken weiter durchzustößen. Das Grünkreuz-Gas hatte uns den Weg gebahnt; damit weiter zu wirken, schien aussichtsvoll.

Einfluß der Somme-Schlacht auf die Lage vor Verdun.

Doch auf meine gehobene Stimmung legte sich ein bleischwerer Druck. Ich erfuhr von Seiner Majestät am 24. Juni in meinem Hauptquartier die Sorgen, die die O. S. L. wegen der bei der 2. Armee bevorstehenden, zweifellos sehr starken und lange vorbereiteten feindlichen Angriffe hegte. Das mußte dazu zwingen, alle nicht nach dem Osten abgegebenen Heeresreserven bereitzuhalten. Und richtig, noch selbigen Tages telegraphierte der Chef des Generalstabs des Feldheeres an mein Oberkommando: „Die allgemeine Lage läßt es dringend wünschenswert erscheinen, den Menschen-, Material- und Munitionsverbrauch bei der Heeresgruppe entschieden einzuschränken.“ Er forderte Stellungnahme, „wie dieses Ziel angestrebt werden kann, nachdem nunmehr durch Einnahme von Zwischenwerk Thiaumont, Fleury und des Vorgeländes von Fort Vaux ein gewisser Abschnitt erreicht worden ist“!

Entschiedene Einschränkung des Kräfteverbrauchs bedeutete für mich Einstellung des Angriffs, wenn erforderlich sogar Zurückgehen in die Ausgangsstellung unter Ausnutzung des gerade erkämpften Übergewichtes über den eingeschüchterten und mit Grünkreuz weiter niederzuhaltenden Feind. Aber mein in preußischem Angriffsgeist erzogener, willensstarker Chef hielt mündlichen Vortrag beim General v. Falkenhayn für geboten. Wie jedesmal fiel auch jetzt die Entscheidung im Sinne der Fortsetzung unserer Offensive. Man beschloß den Austausch des Generalkommandos des X. R. K. durch das des XVIII. R. K. innerhalb meiner Heeresgruppe.

Nur kam es fast wie ein Hohn vor, wenn danach unsere schriftliche Stellungnahme dahin lautete: „Die Erfolge auf dem Ostufer haben die französische Verteidigung auf immer engeren Raum zur letzten Kraftanstrengung vor Verdun zusammengedrängt. In dieser Lage ist die Fortsetzung der Offensive mit den zur Verfügung gestellten Truppen beabsichtigt. Einzelne durch den Angriff mitgenommene Truppenverbände werden innerhalb der Heeresgruppe ausgetauscht.“

Indessen, vorerst kamen wir gar nicht zum Versuch, diese Absicht zu verwirklichen. Denn der Feind setzte seinerseits die Gegenangriffe zur Wiedereroberung des verlorenen Geländes ununterbrochen fort, so daß wir besondere Maßnahmen zu dessen Sicherung durch Bekämpfung der gefährlichsten Artilleriegruppen des Feindes und zur Neuregelung unseres Sperrfeuers treffen mußten. Am 27. Juni hatte die 2. bayer. J. D. den Abschnitt der 1. bayer. J. D. übernommen. Die Ablösungen der 19. R. D. durch die 25. R. D. und der 1. J. D. durch die 21. R. D. wurden vorbereitet. Entsprechend einem aufgefundenen französischen Befehl, „daß vom Vaterlande im Interesse der allgemeinen Lage die Wiedereroberung des verlorenen Geländes bis zum letzten Atemzuge jedes Mannes verlangt werde“, erschöpfte sich die feindliche Infanterie in tapferen Versuchen unter allerschwersten Verlusten. Ihre Angriffe brachen in unserem gut liegenden und pünktlich einsetzenden Sperrfeuer unter rechtzeitiger Feuerunterstützung der Artillerie anderer Abschnitte restlos zusammen.

So traten wir in den Monat Juli mit dem zweifelnden Vorsatz im Herzen, anzugreifen, während wir uns doch täglicher feindlicher Angriffe bitterernst zu erwehren hatten. Dabei grollte aus Nordwesten seit sieben Tagen ein Trommelfeuer, wie es die deutschen Fronten bisher in solcher Stärke noch nirgends erlebt hatten. Am 1. Juli folgte ihm nördlich und südlich der Somme zwischen Gommécourt und Chaulnes die seit langem erwartete Offensive der Engländer und Franzosen mit gewaltigem Aufgebot aller Angriffsmittel auf der Erde und in der Luft. Während mein Oberkommando noch mit besonderen Anordnungen für Flammenwerfer-Verwendung und Nachrichtenmittel-Verbesserung vor Verdun beschäftigt war, und ich dem Kommando des Alpenkorps in Chaumont am 1. Juli gerade meine besondere Anerkennung für die glänzende Tapferkeit seiner Truppen aussprach, kamen schon die ersten Anforderungen der O. S. L. zur Unterstützung der bedrängten 2. Armee. Wir sollten zwei Divisionen

zur Verfügung der O. S. L. stellen und melden, welche weiteren Reserven meiner Heeresgruppe wir bei geringstmöglichem Kraftaufwand an der eigenen Kampffront bereitstellen könnten.

Trotz großer Aktivität des Feindes, der natürlich mit allen Mitteln einen Abtransport unserer Reserven nach der Somme zu verhindern bestrebt sein mußte, konnte ich am 2. Juli der O. S. L. persönlich in Mézières die Verfügbarkeit der 4. J. D. und 21. R. D. melden. Letztere war beim XVIII. R. K. gerade durch die 7. R. D. abgelöst worden. Die Rührigkeit des Feindes äußerte sich übrigens auf meiner ganzen Heeresfront. Beim XVI. A. K. in den Argonnen überraschte er uns durch neue schwere Minen mit brennender Flüssigkeit, auf dem Vauquois sprengte er mit so starken Ladungen, daß auch seine eigenen Gräben beschädigt wurden, und überall westlich und östlich der Maas entbrannten heftige Handgranatenkämpfe zu unserer Bindung und Ablenkung von dem großen Geschehen an der Somme. Wir selbst verfolgten die gleiche Absicht, den Feind zu fesseln, und sollten neben der Abgabe irgend entbehrlicher Kräfte durch eigenes Zufassen der 2. Armee Entlastung bringen.

Am 4. Juli konnte ich meinem Vater in Mézières die wohlgelungene Einnahme der hohen Batterie von Damloup durch das Zaberner Infanterie-Regiment 99 melden. Diesem kleinen Teilerfolge folgten wieder wütende Vergeltungsangriffe des Feindes gegen das I. bayer. A. K., X. R. K. und XV. A. K. Waren sie auch vergeblich, so erschwerten sie doch unsere Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des geplanten größeren Angriffs. Die 25. R. D. tauschte mit der 19. R. D. beim I. bayer. A. K. und trat dabei zum Abschnitt des VII. R. K., so daß dieses nun über die 14., 13. und 25. R. D. verfügte. Neben dem Feinde setzte uns mitten im Sommer unerhört schlechtes Wetter zu, so daß wir den Beginn des Zerstörungsfeuers für die geplante Offensive wegen unmöglicher Beobachtung mehrmals verschieben mußten.

Angriffskämpfe auf dem Ostufer in der ersten Hälfte des Juli.

Gleichzeitig drängte die O. S. L. Sie forderte schon jetzt unmittelbar nach Durchführung des Souville-Angriffs die Abgabe von Artillerieformationen aus allen Korpsabschnitten der Ostgruppe für die Somme. Ich sah daher in diesem Angriff unseren letzten Versuch gegen Verdun.